

# MANN IM SPIEGEL

**Journal der Männerarbeit der EKBO**  
Seelsorge - Erwachsenenbildung - Gemeindeaufbau  
Februar bis April 2023



© 2023 alle gefunden auf Pixabay

## Haushalten

## Inhalt

Grußwort des Landesobmanns	2
„Höher als alle Vernunft“ - Gedanken zur Jahreslosung	3
Andachten zu den Monatslosungen	5
Haushalten... in allen Lebenslagen	8
Bericht von der Klausurtagung „Männer und Familie“	12
Transfrauen-männer	14
Chronik der Männerarbeit	15
Termine / Impressum	18
Kontakte	19

## Verehrte Herren, liebe Brüder, liebe Leserinnen und Leser,

das Jahr ist im vollen Gange und es scheint, als würden die Herausforderungen nicht weniger werden. Der Krieg in der Ukraine dauert nun schon fast ein Jahr an und auch in anderen Teilen der Welt gibt es Katastrophen, Konflikte und Krisen, die uns nicht nur Sorgen bereiten, sondern uns auch zu spalten drohen.

Doch inmitten all dieser Schwierigkeiten steht uns die Fasten- und Osterzeit bevor, das Fest der Hoffnung und des Neuanfangs. Wir dürfen uns daran erinnern, dass wir als Christen nicht allein sind, sondern dass Gott uns begleitet und uns stärkt.

In Philipper 4,7 heißt es: „Und der Friede Gottes, der höher ist als alle

Vernunft, wird eure Herzen und Sinne in Christus Jesus bewahren.“ Ein Teil dieses Verses wurde zum Jahresthema der Männerarbeit. Männer im Vertrauen. In diesem Sinne ermutige ich Sie, liebe Leserinnen und Leser, sich auf das Vertrauen in Gott zu besinnen und auch in schwierigen Zeiten darauf zu vertrauen, dass er uns führt und uns beisteht.

Ich wünsche allen eine gesegnete Fasten- und hoffnungsvolle Osterzeit, viel Kraft und Vertrauen für alles, was in diesem Jahr noch auf Sie zukommen mag.

Dass diese Hoffnung Sie trägt, das wünsche ich von ganzem Herzen!

Ihr Silvio Hermann-Elsemüller

# „Höher als alle Vernunft“ (Phil.4,7)

## - Männer im Vertrauen

### Gedanken zum Jahresthema der Männerarbeit der EKD

Im Vorfeld unseres Textes geht es um einen Streit der beiden Frauen Euodia und Syntyche. Paulus schlägt also einen Mann vor, der zur Versöhnung helfen soll ... die Stimme der Vernunft. Der Syzygos (d.h. einfach ‚Genosse‘) soll nun mit Milde, Bitte, Danksagung und Gottes Hilfe dieses Ziel erreichen.

Jener ‚Genosse‘ hat nun eines gemeinsam mit dem modernen und traditionellen Mann heute: Sie vertrauen ihrer Vernunft. Und Vernunft beschreibt ja auch einen großen Begriffskomplex: Vertrauen, Klugheit, Erkenntnis, Weisheit und Unterscheidungsvermögen ... Für all diese Worte hat die griechische Sprache je eigene Worte. So haben auch griechische Philosophen um die Vernunft herum diese Bedeutungsvarianten beschrieben ... so auch Paulus. Mit dem Wechsel der Philosophiesprache (grch. + lat.) ins Deutsche ändert sich das: *Der Mensch ist das vernünftige Tier* ... sein Intellekt beschreibt den Verstand, der zur reinen Erkenntnis/ zum Erkenntnisvermögen befähigt ... *ich denke, also bin ich*, so Descartes.

Leibniz erweitert es: Erkennen + Schlussfolgern beschreibt das

Vernunftvermögen. Kant erweitert: Verstand (theoretische Vernunft) und Urteilskraft (praktische Vernunft) beschreiben das Gesamtpaket ‚Vernunft‘, die jeden Dogmatismus sprengt.

Was bleibt: Wir schauen an, was da ist ... das Endliche. Vernunft erschließt uns, was darüber hinausweist ... das Unendliche/ das Ewige. Damit hat uns die Philosophiegeschichte zu Hegels Geschichtsphilosophie getrieben, die Neukantianer heftig bekämpfen, woraus wie ein Phoenix aus der Asche die Psychologie erwächst. So bleibt nur noch Einstein zu erwähnen: *Wir sollten uns hüten, den Intellekt zum Gott zu erheben, denn der Intellekt kann nicht führen, sondern nur dienen* (So Dirk Evers, Professor für Systematische Theologie in Wittenberg).

Mir fallen da viele ein, die Einsteins Mahnung offenbar nicht kennen oder davon wissen wollen.

Dieser Exkurs in die Philosophiegeschichte führt nun dazu, Phil.4,7 so zu interpretieren: Jeder Christ versteht sich auf die Wirklichkeit. Und: Im christlichen Glauben verstehen Menschen die Wirklichkeit als Schöpfung / als gute Gabe!

Wenn sich ein Gedanke weiterentwickelt, bedarf es der ‚Kommunikation‘. Dazu tragen die sozialen Medien bei, in denen sich nur noch die miteinander beschäftigen, die einander bestätigen wollen ... Akademien werden geschlossen (Plattformen der Kommunikation), Arbeitsbereiche wie unsere Männerarbeit und die Frauenarbeit werden für die Kirche zur Nebensache ... Kirche kämpft nur noch um den Selbsterhalt. Kirche erreicht nur noch die, die es mit Odo Marquardt halten: „*Vernunft ist, wenn man trotzdem denkt!*“.

„... *höher als alle Vernunft*“ fordert uns letztlich auf weiterzudenken.

Das und mehr braucht es wohl auch um den Frieden Gottes zu erlangen. ‚Friede Gottes‘ - *handelt es sich um einen genetivus subjectivus oder muss er als genetivus originis verstanden werden? Handelt es sich also um den Frieden, der Gott eigen ist, oder um einen Frieden, der von Gott stammt?*

Als Hintergrund des Friedens ist jedenfalls das Versöhnungsgeschehen von Kreuzestod Christi und Auferstehung zu sehen, durch das Gott mit sich selbst versöhnt und so Frieden zwischen Gott und den Menschen geschaffen hat. Wer auf dieses Versöhnungsgeschehen vertraut, kommt aber auch selbst zum Frieden. Oder um es volkstümlich zu sagen: Wer seine Sorgen als Anliegen vor Gott bringt, der ent-

lastet sein Herz. Für einen Orientalen wie Paulus ja der Sitz der Vernunft und des Verstandes als Zentrum des ‚inneren‘ Menschen. Das Herz steuert also die Sinne (noemata), d.h. die Fähigkeit zu denken - die Gedanken entstehen im Herzen ... die Sorgen also auch. Lässt man sich von diesen Gedanken gefangen nehmen, oder vertraut man sie Gott an. Sucht man mit Vernunft eine Lösung, die rein menschlich ist, und der auch kluge Gedanken und Theorien entspringen, oder denkt man weiter ... vertraut man sich Gott an?

Verheißten ist letzterem, dass er von Gott behütet wird, spricht: mit seinem Denken und Wollen ‚in Christus‘ ist. ‚In Christus‘, d.h. im Macht- und Heilsbereich Christi. Christus ist hier wohl untrennbar mit dem Heilsgeschehen von Kreuzestod und Auferstehung verbunden.

Vom Frieden Gottes, nicht aber von der Vernunft, geht das christliche Versöhnungsgeschehen aus, daher übersteigt er die Vernunft. Die Vernunft kann in einen Wunsch münden, der Friede Gottes aber führt zur Verheißung. Das, was verheißten ist wird eintreffen. Jener Genosse, der versöhnen soll, ist als nicht Stimme der Vernunft, sondern nahezu Prophet, der Versöhnung verheißt.

Der Zusatz ‚Männer im Vertrauen‘ will uns also darauf weisen, auf unsere Spiritualität zu setzen. Unser Lebensziel ist nicht nur ein Wunsch, sondern wird uns als

Verheißung zur Lebensperspektive. Darauf dürfen wir trauen.

Johannes Simang

## **Sara aber sagte: Gott ließ mich lachen.**

### **Genesis 21,6 - Monatsspruch Februar 2023**

Endlich mal ein Lachen. Und dann noch in der Bibel. Das will ich einen Augenblick genießen. Keine Fragen stellen, mich nur freuen über das Lachen, Saras Lachen. Wann habe ich das letzte Mal so richtig gelacht. Ich erinnere mich an die Männerrüstete im Januar in Zehlendorf. Ich wollte einen Witz erzählen und noch vor der Pointe überkam mich ein Lachen, das es mir Tränen in die Augen trieb. Es war ein Lachen, das meinen ganzen Körper mit einbezogen hat. Auch wenn der Witz dann nicht mehr so witzig war, mein Lachen war einfach überwältigend. Die Männer, die dabei waren, wissen, dass ich nicht übertreibe. Ja, ich weiß, Lachen ist nicht gleich Lachen. Es gibt auch ein Auslachen, das ist unangenehm, vor allem, wenn man der Anlass dafür ist. Lachen kann vieles transportieren: Freude, aber auch Hohn und Angst. „Lachen hat eine sehr wichtige Funktion für die Gruppenzugehörigkeit von Menschen und

zur nonverbalen Vermittlung von Emotionen“, sagt Dirk Wildgruber, Psychiater an der Universitätsklinik Tübingen. Warum lacht Sara?

Wir schauen in die Geschichte. Die hochbetagte und kinderlose Ehefrau Abrahams, Sara, bekommt Besuch von Gott in Gestalt dreier Männer. Die drei Männer kündigen ihren nächsten Besuch in einem Jahr an und behaupten, dass Sara dann schwanger ist. Sie hatte es sich so sehr gewünscht, es sich ersehnt. Aber es ist anders gekommen. Sara hinter dem Vorhang des Beduinenzelttes, aus dieser Männerrunde ausgeschlossen, ist quasi in der Küche und bereitet den Herren etwas zu essen. Sie hat natürlich jedes Wort mitbekommen und kann sich nicht halten vor Lachen, weil es aus ihrer Sicht einfach unmöglich ist, dass sie ein Kind bekommen kann.

Ich lese diese Erzählung nicht als eine wundersame Geschichte, in der Gott eingreift und Sara fruchtbar macht, sondern ich lese sie als

gedeutete Geschichte vom Ende her. Hier haben Menschen, in diesem Fall Abraham und Sara, die Erfahrung gemacht, dass in einer Lebenssituation, in der überhaupt nicht mit einer Änderung gerechnet werden konnte, doch alles ganz anders kam. Machen wir das nicht immerzu, dass wir Rückblickend unser Leben deuten. Was ist deine Rettungsgeschichte? Was ist deine Geschichte, die du erzählen kannst als Gottes eingreifen?

Saras Lachen ist rückblickend ein höhnisches Lachen. „Wie können die Männer da nur so einen Quatsch erzählen.“ Nachdem sie ihren Sohn Issak in den Armen hält, weiß sie, wer zuletzt lacht, lacht am besten. Von Gottes Lachen steht hier nichts, aber wenn man ganz ruhig ist, dringt sein freudiges Lachen bis zu uns.

Jeremias Treu

## **Wer will uns scheiden von der Liebe Christi?**

**Römer 8, 35a - Monatsspruch März 2023**

Die Frage ist nur eine scheinbare, vielmehr eine Aussage der Glaubens-, ja der Heilsgewissheit. Sie ist gegen Angst, Bedrückung, Unsicherheit und Hoffnungslosigkeit und für die von Gott Auserwählten zugesagt. Damit sind die jederzeit wie Schatten begleitende Zweifel und Kümernisse nicht aus der Welt. Auch diese gehören zum christlichen Glauben. Aber das Gottvertrauen ist eine große Kraftquelle wider alle Anfechtungen desselben.

Wer dem Glauben treu bleibt, braucht zu jederzeit Mut und Zuversicht. Das Offensichtliche scheint nicht selten zu zeigen, dass Gott nicht wie ersehnt eingreift und

hilft: weder den ständigen Kriegen, dem Hunger, der Umweltverschmutzung, der Perspektivlosigkeit, der Gleichgültigkeit und dem Starrsinn usw. noch unserem Unvermögen wehrt und abhilft. Die vom Philosophen Leibnitz titulierte Theodizeefrage, wie Gott das Böse in der Welt zulassen könne, wird heute tendenziell damit beantwortet, dass der allmächtige Gott gerade in seinem Sohn gezeigt hat, dass er ein Mitleidender ist. Trotz allem und gerade die Liebe trägt und hält zwischen den Abgründen der Depression wie des Hochmuts und vor allem im Lebensalltag. Wie aber gelangen wir zu der uns erwiesenen abgrundüberwindenden

Liebe, aus der wir um unseres Seelen- und allgemeinen Heils willen nicht fallen sollen? Das ist im Glauben vorentschieden: indem er uns zuerst geliebt hat. Wir können uns nur törichter Weise von ihm abwenden, z.B. aus enttäuschter Liebe, weil er für uns nicht so eingegriffen hat, wie wir wollten. Dabei beten wir im Vater Unser, dass sein Wille geschehe im Himmel wie auf Erden. Nur Liebende können wahrhaft in das Hohelied der Liebe einstimmen (vgl. 1. Kor 13) und nicht nur trotzig das Bekenntnis des Psalters betend mitsprechen: „Dennoch bleibe ich stets an dir; denn du hältst mich bei meiner rechten Hand, du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich am Ende in Ehren an. Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch

Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Heil.“ (Ps 73, 23-26).

Wir sind zu Liebe und Gegenliebe fähig und müssen wie im und das Leben zu lieben lernen und uns diese Fähigkeit erhalten. Tolstoi schreibt in seinem Hauptwerk „Krieg und Frieden“ den bahnbrechenden einfachen Satz: Gott lieben heißt das Leben lieben. Und Albert Schweitzer entwickelte daraus seine Ethik von der Ehrfurcht vor dem Leben. Gewiss steckt darin ein gerüttelt Maß an Utopie, ist leichter gesagt als getan und nicht alles Nötige ausgesagt, doch das ist doch wohl das Entscheidende: bei allem aus, mit und durch Liebe, und sie überwindet und findet alles, indem sie auch von sich absieht und - alles andere als Gefühlsduselei - bleibt.

Ralph G. Schöne

## **Christus ist gestorben und lebendig geworden, um Herr zu sein über Tote und Lebende.**

**Roemer 14,9 - Monatsspruch April 2023**

Als Paulus in Korinth meinte mit der Mission im griechischen Osten des Mittelmeeres fertig zu sein, verfasste der Apostel einen Brief an die unabhängig von ihm entstandene christliche Gemeinde in der

Hauptstadt des Imperiums. Er wollte sich deren Unterstützung für eine Missionsreise in das Westbecken des Mittelmeeres sichern. Kurz, Paulus wollte nach Spanien. Wir kennen diese frühe Schrift des

Neuen Testaments als *Römerbrief*. Doch auch dieses letzte Sendeschreiben ist nur eine - freilich bald kanonisierte - Gelegenheitsschrift. Denn in Rom lebte ein Teil der Gemeinde vegan, trank keinen Alkohol und achtete gar *heilige Zeiten*. Natürlich hielten sich diese Asketen auch für die *wahren Christen*. Und zumindest die ersten beiden Punkte (plus Gottesdienst-Zeit) möchten wir auch heute für einen frommen Lebenswandel halten. Nicht so der Apostel! Er widerspricht und ruft: *Das sei ferne!* - redet hier sogar von *Götzendienst*. Diesem werkgerechten Treiben setzt er im 14. Kapitel seines Römerbriefs den oben genannten Monatsspruch entgegen. Er ist als Titelzeile ganz groß und fett gedruckt. - Nicht nur zu

Ostern; ein ganz wichtiger Satz! **NB.** Wir taufen auf den gestorbenen und auferstandenen Christus.

*Frater Pulsus pius optimus sanctus*, der *Spiritus Rector* meines Hauskreises meinte erst gestern, wer diese Aussage nicht vorbehaltlos bejahe, sei gar kein Christ. An diesem strengen Maßstab wollen sich heute auch in der Kirche nicht mehr alle Brüder messen lassen. Relativierend vergnügen sich lieber beim Ostereiersuchen.

Und nun prüfe sich jeder selbst und seine *Frömmigkeit*. Ein sehr selten gewordenes Wort und ein schönes Thema für einen Männerabend.

*Andreas Fuhrmeister*

## Haushalten... in allen Lebenslagen

Angesichts der derzeitigen Inflation durch die Energiekrise, die gestörten Lieferketten seit der Pandemie und dem Terror Russlands gegen Ukraine denken wir bei ‚Haushalten‘ erst einmal an die wirtschaftliche Seite, die so viele Haushalte in dieser Zeit in Not bringt. Der Duden rät uns ‚1. Sparsam wirtschaften; mit etwas sparsam, haushälterisch umgehen und mit dem

Wirtschaftsgeld und den Vorräten haushalten‘. VERALTET: einen Haushalt führen.

Als Student habe ich darum ein Haushaltsbuch geführt, um unnötigen Ausgaben auf die Spur zu kommen. Am Anfang des Monats eine kleine Summe zurücklegen und nicht vor dem Monatsende anzutasten, damit nicht schon am 20. der erste ist. Nie hungrig einkaufen



usw. So gibt es unzählige Tipps ... einst von Eltern mitgegeben, heute in vielen Ratgebern zu lesen.

Schwieriger ist es, wenn das Land sparen muss. Vielen macht die Realität der Städte und Kommunen Sorgen. Wir wissen: Die öffentliche Hand ist überschuldet - und Deutschlands Kommunen sind es auch. In Zeiten knapper Kassen müssen daher auch Städte und Gemeinden sparsam wirtschaften. Liberales Credo ist hierbei, zu sparen, ohne an der Steuer- und Gebührenschraube zu drehen. Für mehr Generationengerechtigkeit. Aber auch dafür gibt es Ratgeber: Online-Seminare beispielsweise, die Wissen über den Aufbau des Haushalts vermitteln. Tipps für Einsparmöglichkeiten und unterschiedliche Wege aus der Haushaltskrise aufzeigen.



Man wundert sich, denn eigentlich geht man davon aus, dass Finanzleute über dieses Basiswissen verfügen. In Vereinen machen das ja auch vorgebildete Ehrenamtliche,

bei denen aber sicher einige Ratschläge gebrauchen können.

In der jetzigen Regierung erleben wir ja, wie Liberale die „schlanke“ und nachhaltig wirtschaftende Kommune als einen wichtigen Beitrag für den Weg aus der Schuldenfalle anpreisen. Sicher ein wichtiger Beitrag zur Generationengerechtigkeit, wenn die Sparmaßnahmen nicht darin münden, dass viele keine ausreichende Bildung erhalten, oder als junge Menschen lange arbeitslos sind ... dann ist die Generationengerechtigkeit auch nicht gegeben.

Und wenn die Tipps für Einsparmöglichkeiten und unterschiedliche Wege aus der Haushaltskrise nur dazu führen, dass Personal eingespart wird, wie wir es ja auch bei der Kirche nach den teuren Beratungsaktivitäten von Unternehmensberatungen erlebt haben, dann trifft das meist auch die nachfolgende Generation, die eben keine Arbeit bekommt. Mit Krise verdienen viele eben auch viel Geld. Eines aber braucht es dennoch: erfolgreiche Kommunikation und den Austausch über kommunale Finanzfragen. Da hat Demokratie leider auch ihre Grenzen, denn nicht selten werden kompetente Menschen ausgetauscht, weil sie der falschen Partei angehören. Das unterbricht dann die Kommunikationsstrukturen.

„Haushalten“ betrifft uns aber auch, wenn es um uns selber geht: Wie gehen wir mit uns selbst um? Als Kind habe ich nur gelernt, was man von mir verlangte ... ist nun das Kind Schuld ... oder das Elternhaus ... oder das Bildungskonzept? Als ich das Abitur schaffen wollte, habe ich neben einem erhöhten Zeitaufwand vor allem eines gemacht: Ich habe mich auf Unterrichtsstunden vorbereitet ... die Themen kennen wir ja aus den Schulbüchern. Hat man dann doch einmal versagt, wurde man nicht gleich abgestempelt, weil man eh als „fleißig“ galt.



Die Frage ist also: Wie kann ich selbst organisiert lernen? Wie kann ich mein selbst organisierten Lernen von dem befruchten lassen, was mir von außen als Hilfe angeboten wird (von Lehrkräften, Eltern, Erziehenden)? Wie kann ich auch individuelle Erkenntnisse in eine Gemeinschaft einbringen und gemeinsam analysieren? Natürlich, dafür sind Lehrkräfte ja da.

Was aber, wenn es um Lernerfahrungen und -erkenntnisse im Beruf geht?

Und überhaupt, wie ist es mit meiner Alltags- und Lebensökonomie bestellt. Stellt da Wirtschaften/Haushalten nicht auch eine Herausforderung da angesichts der permanenten Anforderungen an Orientierung, Urteilen und Handeln der Menschen und der Konfrontation mit neuen Herausforderungen. Die Kompetenzen, die wir zur Bewältigung dieser Anforderungen und Herausforderungen benötigen, entwickeln sich nicht von selbst.

Aufgrund von immer steigenden Anforderungen hat in den 90-er Jahren ein Superintendent aus Frankfurt/Oder uns gebeten, ein Seminar für Zeitmanagement zu machen. Ich fand es sehr aufschlussreich und habe neben dem Terminkalender seither am Monatsanfang einen Zeitplan erstellt und den Monat über ein Arbeitsbuch.



Das Arbeitsbuch war ein Anfang von 10 Minuten. Weitere 5 Minuten habe ich allabendlich genutzt, um Belege zu sortieren ... das hat meinen Aufwand an Geschäftsführung und Buchhaltung um Vielfache verringert.

Ich habe bei Menschen, mit denen ich Kontakt hatte, aber auch erlebt: Ein rechnerisch scheinbar einfaches Prinzip von Einnahmen und Ausgaben stellt für viele Haushalte in Deutschland eine große Herausforderung dar und führt immer wieder in finanziell prekäre Situationen, wie die Zahl der 7 Millionen Überschuldeten in Deutschland zeigt. Die Herausforderung besteht darin, fixe monatliche Kosten wie Miete, Kredite oder Versicherungen sowie variable Kosten für alltägliche Konsumausgaben wie Lebensmittel, Kleidung etc. realistisch einzuschätzen. Das Ziel: das zur Verfügung stehende Budget errechnen und einhalten.

Aber damit ist das Haushalten noch nicht zu Ende.

So wie Zeit und Geld ist auch unsere Energie eine Ressource. Das heißt, dass wir darauf achten müssen, damit genug bleibt, unser Leben zu managen, bzw. ein stabiles Leben zu gewährleisten. Es geht also um die mentale Lebensenergie, denn was nützen kompetente MitarbeiterInnen, die wegen Burnout oft lange ausfallen.

Mental heißt es darum: Bevor wir also beginnen, Schulden abzubauen, müssen wir ihnen etwas entgegensetzen, d.h. Selbstfürsorge. Ernährung, Bewegung, Entspannung sind hier die Zauberwörter, und sich auch um seine gesundheitlichen Probleme kümmern. Dasselbe gilt für all unsere anderen Bedürfnisse, für unsere emotionalen, zwischenmenschlichen, sozialen, spirituellen und anderen Bedürfnisse.

Unsicherheit, Streit und ein Leben ohne Rhythmus und Struktur sind sog. Energiefresser. Dagegen hilft, wenn man sich Prioritäten setzt, Bedürfnissen begegnet, sein Leben plant und auf Ziele hin ausrichtet. Zeitmanagement, um Druck und Überforderungen zu vermeiden, und schlussendlich flexible wertgeschätzte Ziele den Gegebenheiten anpasst ist hier das Erfolgsrezept. Für all das gibt es kein einfaches Konzept, denn wir wissen ja schon aus dem Familienleben, dass das der Ort ist, an dem es am schwierigsten ist, Grenzen zu setzen. Der zweit-schwierigste Ort: das ehrenamtliche Engagement ... das kennen wir alle. Haushalten heißt ja eben nicht, auf alles zu verzichten, sondern es mit Bedacht anzugehen.

Johannes Simang

# Männer und Familie

## Bericht von der Klausurtagung der Männerarbeit im Januar 2023

Ich sage es gleich vorweg: Der Junker war diesmal im Berliner Südwesten nicht dabei. Natürlich fragten alle *Wo ist Ralph?* Doch dem Schöneberger war es im Gästehaus des Diakonie-Vereins einfach zu teuer. Nun, für den doppelten Preis wurde in Zehlendorf aber auch einiges geboten. Alt-Bischöfe, zur theologischen Tagung in die Glockenstraße gekommen, saßen mit uns im Frühstücksraum. So genoss am Nachbartisch ein gut erhaltener, vielleicht doch etwas verspäteter ‚Bruder *Bedford-Strom* (früher hießen so die englischen Lieferwagen mit ihrer Rechtssteuerung) seinen Orangensaft. Ich spürte sogleich die starke Aura dieses Kirchenfürsten. Aber auch der eitle Geist vom Alt-Bischof *Huber* war plötzlich wieder da, wengleich ich ihn selbst gar nicht sah. Sein Bedarf an geschlechtsspezifischer kirchlicher Arbeit war bekanntlich schon mit der Jung-schar gestillt und das ließ er die Männerarbeit spüren. - Schlimm, und doch verdanken wir ihm all die niederschlesischen Brüder im fernen Görlitzer Kirchengebiet. Wohl ihm! Und dann gab es noch die unsichtbaren Alt-Schwestern, die uns über Boten zum steten Masken-

tragen anhielten. - Welch ein mannigfaches Treiben!

Doch was gehen uns Junker, englische Lastwagen-Marken, verhinderte SPD-Bundestags-Abgeordnete oder virtuelle, aber ehrenwerte Diakonissen an, wenn *Eberhard Schäfer* vom Väterzentrum mit uns am Ankunftsabend auf eine biographische Reise geht? Gefragt waren das Verhältnis zum Vater und die Reflexion der eigenen Vaterrolle in der Familie nebst Quer-Verbindungen, sofern gegeben. Alle waren wir ganz bei der



Sache. Es war ein ständiger Vergleich eigener Erinnerungen und Empfindungen mit den gehörten Erlebnissen der Mitbrüder. Dabei war ich, fast überraschend, in einem bemerkenswerten Einklang mit mir selbst. Das ist durchaus nicht selbstverständlich, auch ich lebte

nicht immer in einem Bilderbuch-Idyll.

Es wurde naturgemäß auch viel defizitär Erlebtes berichtet, jedoch



kaum gehadert. Eine bemerkenswerte Reife zeichnete die Gruppe aus. So manche *Umwucht* wurde den Teilnehmern wieder bewusst. Und doch kam an diesem Abend auch das eigene Glück wieder zu Bewusstsein. Ein Teilnehmer verglich sich gar mit Tellos, dem Athener, dem er vor fünfzig Jahren im Schulunterricht begegnet war. Welch kühner Griff in die Antike! - Preiset den Herrn, denn siehe, das vermag kirchliche Männerarbeit!



Nach bier- und weinseliger Geselligkeit am Abend und erquickendem Schlaf in weichen Hotelbetten gab es am nächsten Vor-

mittag Bewegung mit kleineren Aufgaben. Beim intensiven Nach-

denken über den Familien-Mann, diesmal in Kleingruppen mit *Stefan Beier*, entstanden farbenfrohe persönliche Soziogramme. Sie wurden von ihren Schöpfern den Brüdern auch umgehend erläutert. Am Nachmittag vertieften wir dann diese individuellen Einsichten im Zwiegespräch und suchen dazu passende Symbole beim Spaziergang durch den regenfeuchten Postzustellbezirk 14169. - Was ist



problematisch, was kann bleiben? - Mit Ekki, dem Sohn des



Orgelbauers, am Klavier, hielten wir abschließend Einkehr.

Am Sonntag verlassen wir dann wieder unsere Klausen am Rande der

Hauptstadt zum gemeinsamen Gottesdienstbesuch. Doch nicht nach Wittstock oder Dossow führt unser Weg, sondern zu Fuß in die Paulus-Gemeinde und zur Schwester Donata (*die Geschenkte!*) Dörfel, die ihre Überraschung über den unerwartet starken männlichen Zuspruch kaum verbergen konnte. Freudig verweist sie auf den *Eine-Welt-Laden* für Gerechte im

Vestibül der Kirche. Diese Rüste beschloss dann, hier etwas unpassend, ein rein vegetarischer Sonntagsbraten und ein Wort *Sören Kierkegaards* aus der Predigt: *Das Leben wird vorwärts gelebt und rückwärts verstanden.* Sela.

Andreas Fuhrmeister

Bilder: alle privat

## Transfrauen-männer

Liebe Männer,  
liebe Salzstreuer\*innen!  
Alle merken, es geht hier um Gender. Im Rahmen der Herbsttagung der Männerarbeit der EKD habe ich es mir tatsächlich als vorbereitende Maßnahme angetan das Kultmagazin der Frauenarbeit ‚EMMA‘ aufzuschlagen. Und ich traute meinen Augen nicht. Da stand doch tatsächlich, dass Männer als Transfrauen in Schutzräume für Frauen eindringen, Frauenhäuser z.B., in denen Transfrauen Hilfe vor männlicher Gewalt suchen. Ich habe mich gefragt: Wie definieren diese Redakteur\*innen eigentlich transsexuell? Frau von Storch hat sich ja schon mehrfach dieser philosophischen Frage gestellt und geht offenbar davon aus, dass Transsexuelle besondere

sexuelle Vorlieben pflegen ... leider falsch: Transsexuelle sind Menschen, bei denen Ärzte ein Geschlecht in die Geburtsurkunde eintragen, was dem Empfinden der Menschen nicht entspricht. Um den gerecht zu werden, hat die ‚Ampel‘ sich ja auch vorgenommen, das Transsexuellengesetz von 1986 durch ein ‚Selbstbestimmungsrecht‘ zu ersetzen.

Frau Alice Schwarzer und Frau von Storch laufen nun Sturm dagegen, weil sie meinen, die Männer, die dadurch als Frauen anerkannt werden, würden nun die Frauenschutzräume ‚entschützen‘. Dass sie sich tatsächlich als Frauen empfinden, kommt ihnen nicht in den Sinn ... aber Frau von Storch hält sich ja auch für eine Politikerin, ist aber eigentlich nur eine Nazi’in ... und

Frau Schwarzer ist vielleicht - nicht wie lange gedacht - eine Feministin, sondern einfach nur transsexuellenfeindlich.

Vielleicht sollten Eltern ja nicht einfach nur das Geschlecht bestimmen lassen, sondern mit den Namen schon Chancen zur Selbstbestimmung eröffnen, wie etwa Familie Rilke mit ‚Rainer Maria‘ oder wie Familie Remarque mit Erich Maria. Sarah Antoine Müller klingt doch auch schön.

Bei einer Geschlechtsumwandlung könnte nicht einmal das Standesamt etwas dagegen tun, wenn sich der betreffende statt Sarah Toni nennt ... und unsere Gesellschaft gewöhnt sich auch daran. Von der aktuellen Frauenarbeit wünsche ich mir allerdings auch ein Wort gegen Transsexuellenfeindlichkeit ... denn

ich weiß sonst nicht, wie wir mit der Frauenarbeit im Gleichstellungsausschuss noch gut zusammenarbeiten können ... und dem gesellschaftlichen Ansehen schaden die Äußerungen der Alt-Feministin A. Schwarzer ganz gewiss.

Johannes Simang,  
Landesbeauftragter der  
Männerarbeit in der EKBO



## Die Chronik der Männerarbeit 1960-1962

Ein Blick in die Protokolle der Kreismännerpfarrer und Obmänner der Kirchenkreise hat ein überraschendes Ergebnis gezeitigt, denn darin habe ich auch Protokolle ab 1960 gefunden. 180 Ordner hatten wir im Büro ... alle sind nun digitalisiert. Die damit verbundene Sichtung war eher oberflächlich,

aber in diesem Winter gehe ich alles noch einmal durch ... und siehe da! ... es gibt interessante Funde. In der letzten MiS-Ausgabe hatte ich ja schon die Aktivitäten der Jahre 1963-64 vorgestellt, hier nun ein kleiner Rückblick auf die Jahre 1960-1962, die wegen des Mauer-

baus natürlich besonders spannend sind.

**1960** - an eine enge Zusammenarbeit der Ost- und Westregion der Männerarbeit in der EKIBB (früherer Name der EKBO) hat man sich inzwischen gewöhnt, gegenseitige Besuche geschehen ständig. So auch bei den folgenden Veranstaltungen:

Frühjahrsrüste, Haupttagung mit den Hauptthemen ‚Mission‘ und ‚Ökumene‘ und der Männersonntag. Weitere Rüsttage am 6.11. für die Gemeinden im Westen Berlins und am 13.11.1960 für die Gemeinden im Osten Berlins, zu denen sich auch Reinickendorf, Kreuzberg, Tempelhof und Neukölln halten. Gemeinsames Thema ist ‚Die weltweite Kirche‘. Der Kreismännertag findet erstmals auch mit den Frauen der Teilnehmenden statt.

Es wird auch von Patenschaften, in denen die Männergruppen reicherer Kirchenkreise innerhalb der EKIBB die Männerarbeit ärmerer unterstützen.



Innerhalb der Männerkreise gibt es Fortbildungen zur Arbeit mit Tonbandgeräten.

Die Männerarbeit führt in der Woche nach dem Erntedankfest volksmissionarische Aktionen durch.

Die Obmänner der Kirchenkreise führen Veranstaltungen für Laien in den Gemeinden durch.

Ein besonderes Ereignis steht bevor: Der Kirchentag findet 1961 in Berlin statt ... die Männerarbeit bereitet sich vor.

**1961** - Der Leiterkreis beschließt, künftig nicht nur eine Männerrüste im Herbst durchzuführen, sondern auch eine Frühjahrsrüste. In der Frühjahrsrüste (der Vorgänger der ‚Heiligengrabe-Rüste‘) soll der Kirchentag vorbereitet, bzw. im Herbst die Nacharbeit und Auswertung durchgeführt werden. Die geschieht auch schon in der Hauptversammlung der Männerarbeit der EKIBB. Unter dem Leitgedanken ‚Wir leben, wie wir hoffen‘ findet die Hauptversammlung im Johannesstift vom 26.-29.05.1961 statt. Die Kreispfarrer und Kreisobmänner treffen sich bereits im April in der Luthergemeinde (Bülowstr. 71-72) zwecks Kirchentagsvorbereitung. Ein besonderes Gewicht wird der Tonband-Arbeit zugemessen,



die als Medium für Vorträge vielfach gebraucht wird, wie heute die Audio-Sendungen im Internet (podcast).



**1962** - Der Mauerbau hat Folgen für die Männerarbeit. Die Bezirke Berlins jenseits der Mauer in der sog. DDR, bzw. der SBZ (wie man in Berlin-West sagt), führen eine Frühjahrsrüste in Karlshorst mit 200 Teilnehmern durch. Die Mitglieder des bisherigen Leiterkreises, die nicht in Westberlin lebten, haben in den Arbeitskreis zur Leitung der Männerarbeit in der Region Ost Pfr. Richter aus Weißensee und Bruder Arndt (Kreisobmann auch Lichtenberg) berufen, um so selbständig arbeiten zu können. Eine Herbstrüste der Männerarbeit der Region Ost findet in Pankow ebenfalls mit ca. 200 Teilnehmern statt.

In der Region West muss ein neues Männerbüro geschaffen werden. Die Markusgemeinde in Steglitz stellt dieses in ihrem Gemeindehaus (Albrechtstraße 80, im 4. OG). Genutzt werden können zusätzlich 5 Gruppenräume und ein Saal für Vorträge. Der neue Geschäftsführer wird Bruder Harries ab 1. Januar 1963, der eine Halbtagsstelle hat. Der alte Geschäftsführer führt in der Region Ost die Geschäfte weiter.

In der Region West wird alles neu geordnet, um dann in das Alltagsgeschäft überzugehen. Man beschließt eine Westberliner Gesamtrüste, die in der Ernst-Moritz-Arndt-Gemeinde in Zehlendorf mit 260 Teilnehmern stattfindet.

Der Landesmännersonntag findet unter dem Motto ‚Nummer - Zeitgenossen - Brüder‘ statt. Die Haupttagung hat das Thema ‚Seelsorge in moderner Gesellschaft‘. Ein Kreismännerabend wird in Zusammenarbeit mit dem Männerkreis in Tempelhof angeboten (Kaiserin-Augusta-Straße 23) mit dem Thema: ‚Die Zeit und ihre Leser und was sie sich einander schuldig sind‘.

Auf der Hauptversammlung berichtet Bruder Kubath aus der Region Ost von den dortigen Veranstaltungen.

Soweit der Blick auf die Zeit des Mauerbaus, der doch erheblich

Veränderungen brachte, den die Männerarbeit aber gut bewältigen konnte.

Euer Johannes Simang

## Termine

### **Mänerspaziergang Spandau**

17. Februar 2023; 14-17 Uhr

### **Männerrat**

22. März 2023, von 16.30 bis 18.30 Uhr, per Zoom

### **Papa, mir schmeckt's! - Eine regionale Vater-Kind Aktion**

25. März 2023, ab 15 Uhr; Kleine Kirche Schenkenberg, Kirschenalle 13, 14550 Groß Kreutz (Havel)

### **Haupttagung der Männerarbeit der EKD**

2. bis 4. Mai 2023 in Barhöft bei Stralsund

### **Mänerspaziergang - Südwestfriedhof Stahnsdorf**

voraussichtlich am 6. Mai 2023; Infos unter [c.seefried@ekbo.de](mailto:c.seefried@ekbo.de)

### **Ökumenische Männerrüste - Ökumene heute**

13. Mai 2023, ab 9.30 Uhr, evangelische Daniel-Gemeinde, Brandenburgische Str. 51, 10707 Berlin (Wilmersdorf)

**Änderungen vorbehalten! Infos auch auf unserer Internetseite und Facebook**

#### **Impressum**

Der „Mann im Spiegel“ wird von der Männerarbeit der EKBO erstellt und erscheint quartalsweise. Er wird als kostenlose Broschüre an Interessenten verteilt.

Kontakt: [maennerarbeit@akd-ekbo.de](mailto:maennerarbeit@akd-ekbo.de); Auflage: nach Bedarf

Redaktion: Männerrat; Christian Seefried; Layout: Silvio Hermann-Else Müller

Männerarbeit im Internet: <http://www.akd-ekbo.de/maennerarbeit/>

Gedruckt im AKD

**Redaktionsschluss: Ausgabe Mai bis Juli '23 ist der 10. April 2023.**

*Bilder, die nicht ausdrücklich gekennzeichnet wurden, besitzen eine sogenannte Creative Commons Lizenz (CC0), die eine freie kommerzielle Nutzung ohne Bildnachweis erlauben - gefunden auf Pixabay.*

<b>Sprengel Berlin</b>	
<b>Sprengelbeauftragter:</b> Andreas Fuhrmeister	030/7817383, 0151/15845374 andreas-fuhrmeister@t-online.de
Ralph Schöne	030/78957857 ralph_schoene@web.de
<b>Sprengel Görlitz</b>	
<b>Sprengelbeauftragter:</b> Eckhard Heinrich	035325/18350, 0163/2411183 eckhard.heinrich@gruhno.de
<b>Sprengel Potsdam</b>	
<b>Sprengelbeauftragter:</b> Jens Greulich	03385/516895, 0177/6336443 pfarrer-greulich@web.de
Christian Dörendahl	033964/50489 kirchedossebrausebach@t-online.de
Rüdiger Vogel	0152/56124130 ruediger-falkensee@web.de
<b>Landesvertretungen</b>	
<b>Landesbeauftragter:</b> Johannes Simang	030/3191 282, 0151/42458271 j.simang@akd-ekbo.de
<b>Landesobmann:</b> Silvio Hermann-Else Müller	0173/5351543 s.hermann-elsemueller@akd-ekbo.de
<b>Öffentlichkeitsbeauftragter:</b> Christian Seefried	christian.seefried@gemeinsam.ekbo.de
<b>MA Büro der Männerarbeit</b> AKD Goethestr. 26-30, 10625 Berlin	030/3191 282 maennerarbeit@akd-ekbo.de
<b>Männerarbeit im Internet: <a href="http://www.akd-ekbo.de/maennerarbeit/">http://www.akd-ekbo.de/maennerarbeit/</a></b>	
<b>Studienleitung im AKD:</b> Jeremias Treu	030/3191 276 j.treu@akd-ekbo.de
<b>Konsistorium - Abt. Kirchliches Leben</b> Oberkonsistorialrat Dr. Clemens W. Bethge	030/24344 275 c.bethge@ekbo.de

# Männer!

